

# Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 150.— M.

**Zeitung für Stadt und Land**

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 7.50 M., im Reklame- teil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 15 Mark. Auskunftserteilung 5.— M.

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

**N. 9** Fernruf: Amt Rossleben 21

**Mittwoch, den 31. Januar 1923**

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

## Politische Nachrichten.

**Der Krieg im Ruhrgebiet.** Essen, 29. Jan. Der lautlose aber zähe Kampf der Bevölkerung des Ruhrgebiets gegen das Unrecht der Besetzung macht den Franzosen viel Kopfschmerzen und treibt sie zu immer schärferen Maßnahmen. Die Ausweisungen sind kaum mehr zu zählen. Ohne Unterschied der Person, des Alters und des Standes werden alle Personen ausgewiesen, die sich bei der hohen Generalität mißliebige machen. Daneben gibt es aber auch sonst Schikanen genug, die eine weniger besonnene Bevölkerung als die westfälische in hellen Aufbruch versetzen würden. In Recklinghausen wurde neuerdings der gesamte Viehbestand des Schlachthofes für die französischen Truppen requiriert. Im Essener Krankenhaus beschlagnahmte man ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Kranken 250 Betten und 2 Isolierpavillons für die Soldaten. Auch die Aufnahme der anderen Beziehungen haben sich die Franzosen angelegen sein lassen, indem sie sämtliche Bordelle in Essen für ihre Soldaten mit Beschlag belegt haben. Die augenblicklichen Mehrausgaben der Stadt Essen, die ihr durch die Besetzung entstanden sind, betragen 250 Millionen Mark.

Den schärfsten Kampf gegen die Bedrücker führen jetzt die Eisenbahner. Das außerordentlich verzweigte Bahnnetz des Ruhrgebiets erleichtert ihnen diesen Kampf, obwohl er immer noch schwer genug ist. Aus ganz Deutschland laufen noch Kohlenbestellungen ein, da man einmal stündlich die Errichtung der Zollgrenze erwartet und da andererseits die Kohlenpreise gestiegen sind. Die Haupt-sorge der Eisenbahner ist jetzt die, das rollende Material noch vor der Schließung der Zollgrenze vor dem Zugriff der Franzosen zu retten. 13 der neuen Schwerkraftlokomotiven konnten von den Koblenzer Eisenbahnern über Ems und Limburg ins unbesetzte Gebiet gerettet werden. Auf dem Bahnhof Diez versuchte der französische Kommandant, den Transport aufzuhalten, war aber gegen die mit Sitzgeschwindigkeit heranbraufenden Lokomotiven machtlos. In sinnloser Wut befahl darauf der französische Kommandant seinen Soldaten, die Schienen aufzureißen. Der Bahnhof Diez ist seit Sonnabendnachmittag für durch-fahrende Züge infolgedessen unpassierbar.

Der passive Widerstand der gewerbetreibenden Bevölkerung ist eine nicht zu unterschätzende Waffe. Die Franzosen haben erklärt, daß sie in Essen und Dortmund Fälle festgestellt haben, in denen Kaufleute an Angehörige der fremden Truppen nicht verkaufen wollen. Sie behält sich scharfe Regreßmaßnahmen vor, wenn diese Fälle sich wiederholen würden.

Es scheint doch, als hätten sich Le Troquer und Bey-gand die „Eroberung des Ruhrgebietes leichter vorgestellt.“ Die Franzosen sprechen jetzt von einem „deutschen Sabotage-system“, das beseitigt werden müsse. Aus französischen Offizierskreisen erfahren die hier anwesenden ausländischen Berichterstatter, daß äußerst strenge Maßnahmen in Aussicht genommen sind und in Kürze durchgeführt werden würden. Die Truppen richten sich auf eine langfristige Be- setzung ein.

**Haß statt Recht.** Am 20. Dezember v. J. verur- teilte das belgische Kriegsgericht einen belgischen Kriminal- beamten wegen Ermordung eines deutschen Schutzpolizei- beamten zu einem halben Jahr Gefängnis. In den Prozeß wegen Tötung des belgischen Leutnants Graff in Hamborn, in dem der Schuldbeweis gegen die Angeklagten in keiner Weise erbracht worden ist, wurden am Sonnabend drei Angeklagte zum Tode, zwei weiter zu 20 Jahren, einer zu 15 Jahren Zwangsarbeit und drei Angeklagte zu Gefängnis von 3—5 Jahren verurteilt.

**In Bayern** machen die Nationalsozialisten der Re- gierung Schwierigkeiten. Die Nationalsozialisten sind eine neue Partei, die in den letzten Wochen stark angeschwollen ist und als Ziel hat, die Nachgiebigkeit der Regierung so- wohl gegenüber der Reichsregierung wie auch gegenüber den ehemaligen Feinden zu bekämpfen. Sie wollen wieder ein freies Vaterland haben und möchten vor nichts zurück- schrecken. Jetzt heißt es aber: „Ruhe ist die erste Bürger- pflicht“, denn Deutschland ist nicht in der Lage, einen be- massigten Widerstand den Bedrückern entgegenzustellen und- darum hat die bayrische Regierung den Ausnahmezustand im unbesetzten Bayernlande angeordnet.

## Aus der Umgegend.

Nebra, 31. Januar.

— **Schöffengerichtssitzung** am 25. Januar 1923.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Meißelbeier, Vertreter der Staats- anwaltschaft: Herr Kanzleisekretär Wahrenholz, Protokollführer: Herr Justizobersekretär Wohlmann u. Herr Ref. Laute. Schöffen: Herren Lagerhalter Albert Hantel und Stellmachermeister Albert Franke, sämtlich in Nebra.

1. Gegen einen Strafbefehl in Höhe von 5000 M. und 1000 M. hatten die Otto Köbberitzschen Eheleute aus Nebra Berufung eingelegt. Der Ehemann ist beschuldigt, den Müller Janse beleidigt zu haben und zwar mit den Worten: Du er- bärmlicher Lump! Spitzbube! und den Polizeibeamten Grüne- berg mit den Worten: „Dieser Wagaubnd steht auch hier auf der Treppe und sieht zu; die Lumpen stecken alle unter einer Decke.“ Die Ehefrau sollte Janse körperlich mißhandelt haben. Köb- beritzsch erzielte heute eine Herabsetzung seiner Strafe auf 1000 Mark, während seine Ehefrau freigesprochen wurde. Die Kosten des Verfahrens trägt im ersteren Falle der Beurteilte, im anderen die Staatskasse.

2. Der Handelsmann Aug. Müller in Nebra hatte gegen einen polizeilichen Strafbefehl gerichtliche Entscheidung beantragt. Er soll das Fleisch von zwei von ihm geschlachteten Ziegen zum Verkauf angeboten haben. Da ihm dies nicht nachgewiesen werden konnte, wurde er heute freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

3. Der Installateur Max Borgwardt hatte gleichfalls gegen einen Strafbefehl in Höhe von 100 M. gerichtliche Entscheidung beantragt, die aber zu seinen Ungunsten ansiel. Es wurde festgestellt, daß B. am Bußtag vorigen Jahres, nachm. 3 Uhr, in seinem Geschäft Zigaretten verkauft hatte. Zu den 100 M. kommen nun noch die Gerichtskosten. Bei Nichtbeitreibung wird für 100 M. 1 Tag Gefängnis angerechnet.

4. Wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt war der Landwirtssohn Karl Becker aus Wippach. Es wurde ihm zur

Last gelegt, den Schmied Schwendler aus Altenroda mit einem Stein geworfen zu haben, sodas sich dieser in ärztliche Behandlung begeben mußte und längere Zeit arbeitsunfähig war. W. erhielt heute eine Geldstrafe von 5000 M. (für je 200 M. 1 Tag Gefängnis) und wurde außerdem zur Kostentragung verurteilt.

6. In der Privatklage des Müllers Janse gegen den Monteur Otto Köbberitzsch, beide in Nebra, wegen Verleibigung und Körperverletzung wurde letzterer zu 600 M. Geldstrafe und Kostentragung verurteilt (eventl. für je 100 M. 1 Tag Gef.).

6. Wegen Diebstahl im Rückfall und Hehlerei erschienen als Angeklagte die Ehefrauen Minna Zuberaleben geb. Wigel und Anna Jakob geb. Albrecht. Die Erstere soll 2 Hühner und 2 Enten eingezogen und geschlachtet und der Jakob ein Huhn gegeben und eine Ente angeboten haben. Beide konnten heute weder des Diebstahls noch der Hehlerei überführt werden und wurden somit freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

7. Der Fleischer Otto Eiste aus Laucha hatte sich im August vor. Jahres von Frau Berta Töpfer aus Nebra ein Fahrrad geborgt mit der Zusicherung, dasselbe am nächsten Tage wiederzubringen. Er hat aber schlecht Wort gehalten und war deshalb heute wegen Betrugs angeklagt. Da das Gericht seiner Aussage, daß ihm das Rad gestohlen sei, keinen Glauben schenkte, gestand er schließlich, in betrunkenem Zustand das Rad verkauft zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Monate Gefängnis und Kostentragung.

— **Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten** am 25. Januar d. Js. Anwesend: Vom Magistrat die Herren Dr. Lany, Pantel und Hensel; 10 Stadtverordnete. Tagesordnung siehe „Nebraer Anzeiger“ vom 24. Januar.

1. Wahl des Büros: Gewählt wurden: Als Vorsteher Herr Rammelt, als Stellvertreter Herr Hartmann, als Schriftführer Herr Hohlbein, als Stellvertreter Herr Franke. Die Besetzung der Kommissionen wurde mit wenigen Änderungen beibehalten. 2. Es wurde Kenntnis genommen: a) vom Wechsel im Vorsitz des Mitteilungsamtes, denselben hat (an Stelle des Herrn Rechtsanwalt Dr. Zimmer in Naumburg) vom 1. Januar d. Js. an Herr Amtsgerichtsrat Meißner, hier, übernommen; b) von der Zahlung der Vergütung an die Lehrer der gewerblichen Berufsschule in Höhe von 83 930,50 M.; c) von dem Bericht über die Kassenrevision am 28. Dezember v. Js.; der Abschluß für den Monat Dezember 1922 stellt sich in Einnahme auf 35 678 102,86 M., in Ausgabe auf 33 753 656,72 M.; d) von der Verpachtung der Ackerparzellen an der Wegendorfer Straße, hinter dem Bauplatz des Zimmermeisters Pabst und am Naumburger Weg; den 8 Betlern H. Köllig, Rosenstock und Dury wurde der Zuschlag erteilt. 3. Der Erhöhung der Malatgebühren wurde zugestimmt; diese betragen das 10fache gegen vorher. 4. Die Vergütung des kommissarischen Bürgermeisters Dr. Lany wurde genehmigt. 5. Der Bürotehrling Quente soll v. 1. Januar ab eine monatliche Vergütung von 1600 M., der Kassenlehrling Wächter eine solche von 500 M. erhalten. 6.—8. An Besoldungen wurden festgesetzt: für den Nachwächter Drese jährlich 72 000 M., für den Katsarbeiter Thiel jährlich 48 000 M., für den Schuldienr Quente jährlich 30 000 M. 9. Fel. Lauche, welche im Magistratsbüro als Schreibhelfer tätig ist, wurde in Anerkennung ihrer geleisteten Dienste eine Vergütung von 500 M. bewilligt. 10. Dem Ankauf einer Schulgasse wurde in der letzten Sitzung zugestimmt; diesmal wurden 500 M. dazu nachbewilligt. 11. Die Abänderung der Verwaltungsgebührenordnung, wie sie vom Magistrat festgesetzt war, wurde genehmigt. 12. Auch eine Erhöhung der einzelnen Sätze der Friedhofsgebührenordnung war notwendig; diese fanden nach den Vorschlägen des Magistrats die Zustimmung der Versammlung. 13. Es wurde beschloffen, den Magistrat zu ermächtigen, Verträge zur Beschaffung eines Ueberfarges und anderer Särge abzuschließen und dabei hiesige Handwerker zu berücksichtigen; die Mittel für mindestens 20 Särge wurden bewilligt. Zuletzt wurde noch über die produktive Erwerbslosenfürsorge und über die städt. Risikoprämie verhandelt.

— **Protest- und Trauerkundgebung.** Trotz ungünstigen Wetters und schmutziger Straße hatte sich zu der auf dem Vohhorn angelegten Trauerkundgebung aus Anlaß des Einbruchs der Franzosen ins Ruhrgebiet eine mehr als tausendköpfige Teilnehmerzahl zusammengefunden. Aus den meisten Orten des Unstruttals waren Vertreter gekommen, um teilzunehmen an dieser Protestkundgebung. Unter Glockengeläut vom Reinsdorfer Turme, unter Vorantritt der Wächterschen Kapelle setzte sich der von 16 Fahnen begleitete Zug in Bewegung, durchzog die Drijschaften Niederstädt und Pretitz, wo ebenfalls Glockengeläut den Ernst der Stunde kundgab, und hinauf ging es auf den Berg, auf dem vor kurzem das Helbendenkmal errichtet und geweiht wurde. Heiliges Land ist er geworden, der einst kahle Berg und heute sollte zum ersten Male der Wallfahrtszug zu ihm zeigen, daß das deutsche Volk gewillt ist, die Treue zu halten den Braven, die Treue bis zum Tode dem Vaterland gehalten haben. Nach Ankunft am Denkmal wurde das Niederländische Dankgebet gesungen. Hierauf hielt Herr Pfarrer Wendelsohn-Niederstädt eine Rede, die eine wichtige Anklage war gegen den französischen Störenfried. Er nannte die flammenden Proteste aller deutschen Stämme Kundgebungen eines Volkes, das gegen Knechtung Einspruch erhebt. „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!“ hob er hervor und mahnte zur Einigkeit. Der einheitliche Wille eines Sechzigmillionenvolkes ist eine große Macht. Vor allem tue uns Not zurückzukehren zum Glauben an Gott — auch ein Mann soll sich seines Glaubens nicht schämen: der ist ein Mann, der beten kann. Sodann legte ein Vertreter der z. Z. in Reinsdorf sich aufhaltenden Studenten namens der deutschen Studentenschaft einen Kranz nieder am Denkmal, das da stehe im Herzen Deutschlands, im Unstruttal, wo bereits mehrere Male um deutsche Freiheit der Kampf erfolgreich geführt worden ist und in das jener heilige Sagenberg, der Kyffhäuser, erwartungsvoll blickt. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten, dann wurde das Lutherlied „Ein feste Burg“ angestimmt und ferner das Lied „Ich hatt einen Kameraden“ gesungen. Am Abend erfolgte die Fortsetzung der Kundgebung durch Vorträge in Reinsdorf.

— **Theater.** Nachdem die Direktion Herrmann aus Naumburg hier so großen Erfolg hatte, ist für Sonnabend, den 23. Februar ein zweites Gastspiel angelegt. Zur Aufführung gelangt der humorvolle Schwank „Zwei Wappen“, welcher überall den größten Erfolg hatte. Es ist rasam, sich rechtzeitig Eintrittskarten zu sichern, die wiederum im Vorverkauf in der Scharifischen Buchhandlung erhältlich sind.

— **Ab 1. März neue Posttarife.** Die Reichspostverwaltung erneuert ihre Tarife zum 1. März. Die Erhöhung wird voraussichtlich abermals etwa 100 Prozent betragen.

**Halle, 28. Januar.** Die Kriminalpolizei verhaftete auf dem Bahnhof in Halle den Glasmacher Ludwig Köffler aus Sonneberg wegen umfangreicher Scheckschwindeln. Köffler gestand, auf gefälschte Schecks einer Sonneberger Bank in Höhe von 4 1/2 Millionen Mark bisher 835 000 Mark erschwindelt zu haben. 200 000 Mark konnten ihm noch abgenommen werden.

**Mühlberg, 29. Januar.** Eine Mutter, wie sie nicht sein soll, ist die 29 Jahre alte ledige Tochter eines hiesigen Landwirtes, die einem Kinde das Leben schenkte. Sie schlug den Kopf desselben gegen einen Balken in der Scheune, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Beamte der Staatsanwaltschaft aus Erfurt trafen in Mühlberg ein und vernahmen die zu Bett liegende, in allem geständige, unnatürliche Mutter.

\* **Einsturzkatastrophe.** Berlin, 24. Jan. Ueber ein schweres Unglück im Geschäftshaus des Berliner Tagesblattes. Ede Schützen- und Jerusalemer Straße, wird berichtet: Heute vormittag gegen 10 Uhr brach ein 16 Quadratmeter großes Stück des Fußbodens der neu aufgestockten vierten Etage, der anscheinend überlastet war, zusammen und die Schuttmassen schlugen sämtliche Decken bis zum ersten Stock durch. Die sofort erschienene Feuerwehr hat bisher 14 Tote und 14 Schwerverletzte geborgen.

**Dollarstand am 30. Januar: 39 650 Mk.**

# Höhen und Täler des Lebens.

Originalroman von Reinhold Spiek.

5)

(Nachdruck verboten.)

Die herrliche Hülle Hanns Werner Schellings, des Chefs des in Konturs geratenen Bankhauses, war ohne Gepränge still zur Erde gebettet. Was er der trauernden Tochter als Erbeil zurückgelassen, war der Ruin, ein Nichts, ja eine Schuldenlast, die dienstbestimmte Hände und Köpfe schadenfroh zusammenzutragen. Denn der Konturs der Bank hatte ein erschwerendes Konto von Passiven, aber kaum irgendwelche Aktiven zu verzeichnen.

In der Villa Eugenie zwischen den melancholisch rauschenden Platanen saß in dem verschwenderisch ausgestatteten Salon Heda Schellings, die alleinige Inhaberin des Bankhauses ihrem gerichtlicherseits bestimmten Vormunde gegenüber. Sie hatte keine näheren Verwandten mehr und niemanden in der Vaterstadt, der ihr nahestand. Daher hatte das suchende Gericht den besten Freund des Verbliebenen dazu bestimmt, Baron Edmund von Becker, den Vater des Mannes, welcher die ganze Zeit hindurch stieberhaft darauf hingearbeitet, sich mit ihr ehelich zu verbinden. Aber sie war standhaft geblieben, denn das Bild eines anderen, eines Toten, wohnte unauflöslich in ihrem Herzen.

„Meine liebe Heda,“ sprach soeben mit Ernst und Würde der alte Herr und schüttelte bedenklich das graue Haupt, „es ist nun einmal nichts daran zu ändern. Ihre Herr Papa hat spekuliert, unglücklich spekuliert und dadurch das Fundament der Bank zerstört und auch sein Privatvermögen vollständig aufgebraucht. Sein Erbeil für Sie besteht in einem Nichts, ja in dem Haß der geschädigten Menge. Ich habe mit schwerem Herzen die verantwortungsvolle Pflicht übernommen, für Ihre Zukunft zu sorgen. Mir liegt diese sehr am Herzen — schon um meines verbliebenen Fremdes willen.“ — Er machte eine kurze Pause und führte nervös sein Batisttuch an seine Augen. Um Hedas Mund aber zuckte ein verächtliches Lächeln.

„Herr Baron,“ entgegnete sie ruhig mit einer Stimme, deren Festigkeit verwundern mußte, „ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit und Güte. Aber obgleich ich noch nicht ganz das einundwanzigste Lebensjahr erreicht habe, so wird Ihnen Ihre gütig übernommene Pflicht dennoch durchaus nicht zur großen Last werden. Dafür will ich sorgen. Der Schicksalsschlag, der mich getroffen, hat nicht vermocht, meine junge Kraft gänzlich zu brechen. Ich kann arbeiten, arbeiten, um mich ehrlich zu erhalten. So wird sich meine Laufbahn ferner gestalten.“

Sie lehnte sich leicht in den schwellenden Plüsch zurück und blickte dem Manne vor ihr mit einem Ausdrücke in die Augen, der Willenskraft und Vollbringensfähigkeit bewies. Sie war eine andere geworden. Des Lebens Schule hatte sie hart gemacht, widerstandsfähig gegen alle Einflüsse, die von außen gegen sie feindlich anrückten. Der Tod hatte ihr den Geliebten entziffen und dann den Vater. Sie despaß nichts mehr auf dieser Welt als die Pflicht, im Kampfe treulich auszuharren. Das wollte sie. Sie wollte zeigen, daß auch die Tochter eines Mannes, der schuldbehaftet der Strafe seines Frevels durch die Kugel sich entzog, die stilkliche Kraft in sich barg, herbar und rechtchaffen ihr täglich Brot zu verdienen. Sie wollte zeigen, daß selbst ein gebrochenes Mädchenherz, das den Geliebten betrauert, fähig ist, einer besseren Zukunft entgegenzublicken, welche nur der Glaube an ein Jenseits zu erbitten vermag. Baron von Becker jedoch sah diese Umwandlung der zukünftigen Frau seines Sohnes durchaus nicht zu gefallen. Des noch vor einigen Tagen von seinem Sohne begehrten Mädchens, verbesserte sich der Aristokrat in Gedanken und rückte nervös mit spizen Fingern an seinem Einglas.

„Das nenne ich Tapferkeit und Selbstbewußtsein, das nenne ich Tatkraft und Unternehmungsgest, mein Liebes, anstättes Feiheits. Unter diesen Umständen dürfte meine Pflicht als Vormund sich nicht eben schwer gestalten, denn wer ernste Arbeit sich zum Panzer erheben, dessen Leben wird in ruhig sichere Bahnen gelenkt.“

Er schweig. Dachte er vielleicht darüber nach, ob diese Lebensbahnen einer fast Verzweifellen nicht noch ruhiger und ebener sich gestalten könnten, wenn ein reich begitteter Cavalier, wenn sein Sohn sie, wie er es noch vor einer Woche angestrebt, zur Frau begehrte? Doch davon schwieg sein Mund. Die Ketten hatten viel ge-

ändert, die Ketten, die über Armut und Reichthum, Wohlstand und Niedrigkeit geboten, aber trotzdem nicht allmächtig waren, denn über Liebe und Treue konnten sie den Sieg doch nicht erringen.

Wagte Heda, was für Gedanken hinter der hohen, weisen Stirn des Aristokraten sich kreuzten, war sie schon so weit in die Lebensart nichtern denkender Menschen eingebrungen, um kühle Berechnung, falsche Gefühlshebel zu durchschauen? Kurz, auf ihrem Antlit erschien ein Zug der Verachtung, so daß Baron von Becker nervös an den Fingerspitzen seiner Handschuhe zu knipfen begann, wohl weil er sich, schuldbehaftet, gestroffen fühlte. Er dachte folgerichtig doch nur bis zu einem Punkte, den sein Geist nicht überwinden konnte, weil sein Fühlen, Empfinden dazu nicht ausreichte. Nun wäre es an der Zeit gewesen, daß er erklärte, die in den Schatz seines Heims und Hauses aufzunehmen, die als verlorne Waise, vom unverdienten Geschick ereilt und bettelarm, in die Fremde verstoßen worden war, als Waktin seines Sohnes, der sich bisher gefühlshebelnd um sie beworben, bis das Unglück, wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel, den äußeren Glanz zerstörte, der diese Mädchengefall, ihr wahres Gepräge verhüllend, verführerisch gleichend umgab. Bis dahin vermochte sein logisch arbeitender Geist folgerichtig vorzubringen. Das Weitere sah er nicht. Darum mußte, emstand er nicht, daß er ihr, die so schwer getroffen und doch stark und ungebeugt vor ihm saß, nichts, gar nichts bieten konnte, denn sein quimittiges Geschenk, so würde er sein Erbarmen — wenn er es gefühlte — doch nur genannt haben, hätte sie schroff und kalt zurückgewiesen. Ein Leben voll Glanz und Licht an der Seite eines ungelebten Mannes dünkte ihr eine Unmöglichkeit. Nur der Gedanke an den, der jetzt starr und tot auf dem saubigen Grunde des Meeres ruhte, war ihr Lebensinhalt.

„Ja — was ich sagen wollte —, wir werden es wohl erwirken können, daß wir noch einiges Wenige zusammenbekommen, das über die ersten schweren Zeiten hinweghelfen vermag, schon aus Ihrer privaten Zimmer-einrichtung, aus Ihren Nippfiguren, aus Ihrer Garderobe — bitte verzeihen Sie, aber ich muß an alle diese besten Punkte rühren.“

„Ich weiß, Herr Baron,“ erwiderte sie stolz, und ihre Stimme klang abweisend hart, „ich weiß, Sie tun nur Ihre Pflicht, Ihre — schwere Pflicht. Ich danke Ihnen; bitte fahren Sie in Ihren Darlegungen fort!“

Baron von Becker räusperte sich. Er mußte nicht recht, was er sagen sollte, denn diesem schwachen Mädchen gegenüber verlor seine starke Manneskraft. Die Waffen waren eben ungleich in diesem Kampfe. Er suchte mit konventionen und angustlichen Begehren, das zu vereinfachen, was ihm peinlich entgegenstrie: Sie ist die verlassene, bettelarme Waise eines Freundes! Sie aber tritt mit Geist und Verstand, mit Waffen des Nichts, die Hets den Sieg davon tragen. Das ließ ihn kaum die Worte finden, die er brauchte. Das ließ ihn zögern hin- und herlaufen, bis er sich endlich, in dem Bewußtsein seiner lächerlichen Rolle, abgernd von seinem Sitze erhob und sich verabschiedete. Er ahnete an, wie von einem häßlichen Drucke befreit, als er das Haus verließ; die aber, der er mit Nebenartem zu imponieren gedacht, ließ er zurück, Verachtung und Bitterkeit im Herzen gegen alle Menschen, die nicht im Nächsten den Nächsten sehen, sondern nur ein Glied den auf konventioneller Höflichkeit und egoistischer Selbstsorge aufgebauten Gesellschaft.

Das einzige, was Baron von Becker für sein Mißhandel tatsächlich erwirkt hatte, war der Umstand, daß man ihr die Erlaubnis einräumte, so lange, bis ihre Vermögensverhältnisse endgültig klargestellt waren, in ihrem angekauften Wohnsitze zu verbleiben.

Die Dienerschaft war natürlich entlassen worden, bis auf den alten treuen Johann und ein Mädchen, welches die Wirtschaftsangelegenheiten oblag. Auch der Heimstall war bereits in andere Hände übergegangen, und zwar hatte die meisten Pferde Baron v. Becker an einem zivilen Preise aufgekauft. Von ihrem Privatbestande hatte die junge Dame den ihr nun vollständig entbehren erscheinenden Schmuck und auch sehrbare Toilettegegenstände bereits veräußert, und der daraus gewonnene Erlös setzte ihr, daß sie ihr jetzt zurückgelassenes, stilles Leben noch so lange fortzusetzen vermöchte, bis ihr amtlich der Ruin ihres verstorbenen Vaters verkündet und ihre Mittellosigkeit dadurch erwiesen worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verlobung unserer Tochter **Charlotte** mit dem Amtsgerichtsrat **Herrn Henry Neubert**, Leutnant d. Res. a. D. im 1. westfälischen Feldart.-Regt. Nr. 22 geben wir hierdurch bekannt.

Grabenmühlb. Bixenburg  
im Januar.

**W. Laute u. Frau**  
Marie geb. Göschel.

Meine Verlobung mit Fräulein **Charlotte Laute**, Tochter des Mühlenbesitzers **Herrn W. Laute** und seiner Frau Gemahlin **Marie geb. Göschel**, gebe ich mir die Ehre anzuzeigen.

Wettin a. S., im Januar.

**Henry Neubert.**

## Aufruf.

Ein in der Geschichte der Völker einzig dastehender Rechtsbruch ist an unserem schwer geprägten Vaterland begangen worden. Unter Nichtachtung der allgemeinen Regeln des Völkerrechts haben Franzosen und Belgier das Ruhrgebiet, das Herz des deutschen Wirtschaftslebens, mitten im Frieden überfallen und besetzt. Die von ihnen angeführten Gründe für die Besetzung sind so fadenscheinig und unhaltbar, daß selbst der sogenannte Friedensvertrag von Versailles und die späteren Abkommen diesen Schritt in keiner Weise rechtfertigen lassen.

Einnützig hat die gesamte Bevölkerung des Ruhrgebietes mannhaltig gegen diesen feindlichen Rechtsbruch Stellung genommen und den Bedrückern deutlich zu verstehen gegeben, daß sie nicht gewillt ist, dem Zwange der Bajonette zu weichen, und in mächtigen Kundgebungen hat sie einmütig dem Reiche treues Ausharren zugeschworen in dem Bewußtsein, daß sie damit bereit ist, einen schweren Leidensweg zu gehen. Schon ist unschuldiges, deutsches Blut geflossen.

Für uns gilt es, Treue um Treue zu halten. Wir wollen unsere Brüder nicht im Stich lassen, wir wollen ihnen zeigen, daß das ganze deutsche Volk in ihrer Not hinter ihnen steht. Wir wollen uns nicht mit Kundgebungen begnügen. Tatkräftige Hilfe tut bitter not. Wir können die Leiden unserer Brüder lindern, wenn jeder nach seinen Kräften eine Summe Geldes hingibt zur Verbilligung des Lebensunterhaltes und zur Stärkung des Widerstandes. In den Räumen der städtischen Sparkasse liegen **Zeichnungslisten** aus. Die Namen der Spender und die Beträge werden veröffentlicht. Wir bitten dringend:

**Gebt reichlich und schnell für die Ruhrhilfe!**

Nebra, den 29. Januar 1923.

Der Magistrat. Dr. Laug.

## Bekanntmachung.

Die Steuerbücher für 1922 sind mit den für 1922 gefällten Steuermarken im Laufe des Monats Februar 1923 an das Finanzamt, welches für die auf dem Steuerbuch verzeichnete Gemeinde zuständig ist, abzuliefern.

Die Ablieferung erfolgt zweckmäßigerweise durch eingeschriebenen Brief.

Es empfiehlt sich, daß Arbeitgeber, welche mehrere Arbeitnehmer beschäftigen, die Steuerbücher ihrer Arbeitnehmer einsammeln und an das Finanzamt unter Befügung eines Verzeichnisses der Arbeitnehmer einsenden.

In Quersfurt selbst nimmt die Finanzkasse die Steuerbücher entgegen.

Quersfurt, den 5. Januar 1923.

Finanzamt.

B a u m e r t, Regierungsrat.

Veröffentlicht.

Nebra, den 30. Jan. 1923.

Der Magistrat. Dr. Laug.

**Bei Husten, Heiserkeit**

helfen prompt **Dr. Bufler's Hustentropfen**.  
Zu haben bei: **Walter Gutschmuths, Adler-Drogerie, Nebra.**

**Hühneraugen**

beseitigt radikal „Iscret“.  
Zu haben bei: **Walter Gutschmuths, Adler-Drogerie, Nebra**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erzielten Aufmerksamkeit, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

**Johann Heise u. Frau**  
verw. Köppe.

PS. Allen umlaufenden Gerüchten entgegen, möchte ich bemerken, daß ich nicht gesonnen bin, meine Schneiderei aufzugeben, sondern dieselbe in der bisherigen Art und Weise weiterführen werde.

Hochachtungsvoll  
**Fran Heise**  
verw. Köppe.

**Briefordner Schnellhefter**  
empfiehlt

Buchhandlg. **W. Sauer, Köpfeben.**

## Turn-Verein Nebra a. U.

Wir haben beschlossen, das **Schüler- und Schülerinnen-Turnen** in unserm Turnbetrieb mit aufzunehmen.

Die erste Turnstunde findet am **Dienstag**, den 6. Febr., nachm. 3 Uhr im Reiskeller statt.

Die Leitung liegt in den Händen des Jugend- und Spielwarts **Herrn Lehrer Emmermacher**.

Turnstunden f. Turner: **Dienstag v. 8 Uhr abds. an**

„ „ Turnerinnen: **Mittwochs von 8 Uhr abends an.**

Wir bitten die Eltern, die ihre Kinder daran teilnehmen lassen wollen, Meldungen bis **Sonntag, 4. Febr.** beim Vorf. **Herrn Weiz** anzubringen.

Der Vorstand.

## Schützenhaus.

**Sonntag, 4. Febr.**

**Bockbierabend.**

ff. **Bockwurst.**

**Gute Unterhaltungsmusik.**

Um zahlreichen Besuch bittet

**M. Schlichting.**

## Schützenhaus :: Nebra a. U.

**Sonnabend, 3. Februar**, abends 7/8 Uhr:

**Zweites Theatergastspiel** Direktion

**Herrmann, Reichskrone, Naumburg.**

Großer Heiterkeits-Erfolg.

## Zwei Wappen

Schwan in 4 Akten.

Vorverkauf in der **Buchhandlg. W. Scharf.**

Wir kaufen ständig zu guten Preisen gegen Kasse jeden Posten

## Rundholz in Stämmen u. Rollen

Eiche, Buche, Erle, Birke, Linde, Pappel, Kiefer, Fichte usw.

## Thüringer Holzwerke, Köpfeben

Am Bahnhof. Fernsprecher 63.

Der Kampf um die Existenz im Geschäftsleben kann nur dann mit Erfolg geführt werden, wenn man alle Schachzüge der Klame so genau kennt, daß sie nicht mehr ein Glücksspiel, sondern ein Rechenexempel ist. Dem selbständigen Geschäftsmann sichert diese Kenntnis die Überlegenheit über seine Konkurrenten, dem Angestellten schafft sie eine bedeutende Verbesserung seiner Stellung und seiner Verdienstmöglichkeiten. Der Deutsche Werbe-Unterricht **J. Jochen, Jüssen in Bayern**, ist das einzige deutsche Unterrichtsinstitut im Reklamefache. Der Unterricht erfolgt brieflich aufgrund eigener Lehrbücher. Es werden darin Aufgaben gestellt, deren Lösung ganz ausführlich besprochen wird. Der Unterrichtsleiter ist seit 35 Jahren Berater großer und kleiner Firmen und als Fachmann in Deutschland und im Auslande bekannt. Viele Hunderte Anerkennungsbriefe liegen der Geschäftsstelle des Blattes vor. Prospekt kostenfrei durch den Deutschen Werbe-Unterricht **J. Jochen, Jüssen in Bayern**.

## Die Stadtparkasse Nebra a. U.

verzinst bis auf weiteres:

Spareinlagen ohne Kündigung mit 4%

„ m. 3 monatl. Kündigung mit 4 1/2 %

„ m. 6 „ „ 5%

Steuerfreie Spareinlagen (§ 13 der Einkommensteuer-Novelle v. 20. Juli 1922) und bei besonders langer Kündigung mit 6%

# Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 150.— M.

**Zeitung für Stadt und Land**

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 7.50 M., im Restlamenteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 15 Mark. Auskunfterteilung 5.— M.

Schriftleitung: Wilh. Sauer, Rossleben —

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35

Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Rossleben — Postcheckkonto: Leipzig 22832

N. 9 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 31. Januar 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

## Politische Nachrichten.

**Der Krieg im Ruhrgebiet.** Essen, 29. Jan. Der lautlose aber zähe Kampf der Bevölkerung des Ruhrgebiets gegen das Unrecht der Besetzung macht den Franzosen viel Kopfzerbrechen und treibt sie zu immer schärferen Maßnahmen. Die Ausweisungen sind kaum mehr zu zählen. Ohne Unterschied der Person, des Alters und des Standes werden alle Personen ausgewiesen, die sich bei der hohen Generalität mißliebige machen. Daneben gibt es aber auch sonst Schikanen genug, die eine weniger besonnene Bevölkerung als die westfälische in heller Aufregung versehen würden. In Necklinghausen wurde neuerdings der gesamte Viehbestand des Schlachthofes für die französischen Truppen requiriert. Im Essener Krankenhaus beschlagnahmte man ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Kranken 250 Betten und 2 Isolierpavillons für die Soldaten. Auch die Aufnahme der anderen Beziehungen haben sich die Franzosen angelegen sein lassen, indem sie sämtliche Bordelle in Essen für ihre Soldaten mit Beschlagnahme belegt haben. Die augenblicklichen Mehrausgaben der Stadt Essen, die ihr durch die Besetzung entfallen sind, betragen 250 Millionen Mark.

Den schärfsten Kampf gegen die Bedrücker führen jetzt die Eisenbahner. Das außerordentlich verzweigte Bahnnetz des Ruhrgebiets erleichtert ihnen diesen Kampf, obwohl er immer noch schwer genug ist. Aus ganz Deutschland laufen noch Kohlenbestellungen ein, da man einmal stündlich die Errichtung der Zollgrenze erwartet und da andererseits die Kohlenpreise gestiegen sind. Die Haupt Sorge der Eisenbahner ist jetzt die, das rollende Material noch vor der Schließung der Zollgrenze vor dem Zugriff der Franzosen zu retten. 13 der neuen Schwerkugelmotoren konnten von den Koblenzer Eisenbahnern über Ems und Limburg ins unbesetzte Gebiet gerettet werden. Auf dem Bahnhof Diez versuchte der französische Kommandant, den Transport aufzuhalten, war aber gegen die mit Gilzugsgewindigkeit heranbrausenden Lokomotiven machtlos. In sinnloser Wut befahl darauf der französische Kommandant seinen Soldaten, die Schienen aufzureißen. Der Bahnhof Diez ist seit Sonnabendnachmittag für durchfahrende Züge infolgedessen unpassierbar.

Der passive Widerstand der gewerbetreibenden Bevölkerung ist eine nicht zu unterschätzende Waffe. Die Franzosen haben erklärt, daß sie in Essen und Dordney Fälle festgestellt haben, in denen Kaufleute an Angehörige der fremden Truppen nicht verkaufen wollen. Sie behält sich scharfe Regreßmaßnahmen vor, wenn diese Fälle sich wiederholen würden.

Es scheint doch, als hätten sich Le Trocquer und Wegand die „Eroberung des Ruhrgebietes leichter vorgestellt.“ Die Franzosen sprechen jetzt von einem „deutschen Sabotagesystem“, das beseitigt werden müsse. Aus französischen Offizierskreisen erfahren die hier anwesenden ausländischen Berichterstatter, daß äußerst strenge Maßnahmen in Aussicht genommen sind und in Kürze durchgeführt werden würden. Die Truppen richten sich auf eine langfristige Besetzung ein.



Junge beteuerte zu haben und zwar mit den Worten: „Du erbärmlicher Lump! Spitzbube!“ und den Polizeibeamten Grünberg mit den Worten: „Dieser Vagabund steht auch hier auf der Treppe und sieht zu; die Lumpen stecken alle unter einer Decke.“ Die Ehefrau sollte Jansen körperlich mißhandelt haben. Köbberich erzielte heute eine Herabsetzung seiner Strafe auf 1000 Mark, während seine Ehefrau freigesprochen wurde. Die Kosten des Verfahrens trägt im ersten Falle der Verurteilte, im anderen die Staatskasse.

2. Der Handelsmann Aug. Müller in Nebra hatte gegen einen polizeilichen Strafbefehl gerichtliche Entscheidung beantragt. Er soll das Fleisch von zwei von ihm geschlachteten Ziegen zum Verkauf angeboten haben. Da ihm dies nicht nachgewiesen werden konnte, wurde er heute freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

3. Der Infallateur Max Borgwardt hatte gleichfalls gegen einen Strafbefehl in Höhe von 100 M. gerichtliche Entscheidung beantragt, die aber zu seinen Ungunsten ausfiel. Es wurde festgestellt, daß B. am Dinstag vorigen Jahres, nachm. 3 Uhr, in seinem Geschäft Zigaretten verkauft hatte. Zu den 100 M. kommen nun noch die Gerichtskosten. Bei Nichtbeitreibung wird für 100 M. 1 Tag Gefängnis angerechnet.

4. Wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt war der Landwirtssohn Karl Becker aus Wippach. Es wurde ihm zur